
Veranstaltungsdokumentation

TACHELES! #2

Marburg, lass uns reden.

am 29.03.2022

Online-Konferenz

SAVE THE DATE

TACHELES! #2

MARBURG, LASS UNS REDEN.

**DIGITALE VERNETZUNGS-KONFERENZ ZU
RASSISMUS UND AUSGRENZUNG IN MARBURG**
29.03.2022, VON 18:00 BIS 21:00

**MIT DISKUSSION UND WORKSHOPS IN WEBEX
MODERIERT VON HATICE AKYÜN**

EINE MAßNAHME AUS DEM HANDLUNGSPROGRAMM
„FÜR DIALOG UND VIELFALT – GEGEN RASSISMUS,
AUSGRENZUNG UND DEMOKRATIEFEINDLICHKEIT“
DER UNIVERSITÄTSSTADT MARBURG

Inhalt


1. Ablauf der Veranstaltung	1
Präsentation: Überblick über Aktivitäten des städtischen Handlungsprogramms „Für Dialog und Vielfalt – Gegen Rassismus, Ausgrenzung und Demokratiefeindlichkeit“ sowie Schwerpunkte von Tacheles #1 und bisherige Entwicklungen	1
2. Ergebnisse der Arbeitsgruppen	5
2.1 Die Arbeit der Antidiskriminierungsstellen in Marburg.....	5
2.2 Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt: Planungen zu einem Bündnis Fair Vermieten in Marburg	6
2.3 Dialogformate – Chancen, Grenzen, neue Formate	8
2.4 Antirassismus- und Antidiskriminierung im Kinder- und Jugendbereich	10
2.5 Aktionsformen gegen Rassismus im öffentlichen Raum	13
Veranstaltungsevaluation	15

1. Ablauf der Veranstaltung

Uhrzeit	Inhalt
ab 17:30 Uhr	Öffnung des digitalen Meeting-Raums ab 17:30 Uhr
18:00 Uhr – 18:10 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung • Anmoderation durch Hatice Akyün • Begrüßungsvideo von Oberbürgermeister Thomas Spieß • Vorstellung des Ablaufplans der Veranstaltung durch die Moderation
18:10 Uhr – 18:30 Uhr	<ul style="list-style-type: none"> • Kurzpräsentationen: Überblick über unterschiedliche Aktivitäten <ul style="list-style-type: none"> ○ 5 Min Präsentation Projekt „Antirassistischen Kulturfestivals“, AStA Marburg ○ 5 Min Präsentation Projekt „Empowerment für Schwarze Kinder“ ○ Fachdienst Bürger*innenbeteiligung: 5 Min - kurzer Überblick zu Aktivitäten im Bereich Dialog und Vielfalt und zur Förderung
18:30 – 18:40	<ul style="list-style-type: none"> • Möglichkeit für Rückfragen
18:40 – 18:50 Uhr	Vorstellung der Arbeitsgruppen
18:50 – 20:00 Uhr	<p style="text-align: center;">Arbeit in Arbeitsgruppen</p> <p>AG 1 Arbeit der Antidiskriminierungsstellen in Marburg u.a. mit Aygün Habibova, Antidiskriminierungsstelle Marburg und Katharina Völsch, Antidiskriminierungsstelle für Studierende</p> <p>AG 2 Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt: Planungen zu einem Bündnis Fair Vermieten in Marburg u.a. mit Monique Meier, Sozialplanung der Universitätsstadt Marburg, Mitgliedern der Ombudsstelle Fair Wohnen in Marburg</p>

	<p>und Griet Newiger-Addy, Leitung Fachdienst Bürger*innenbeteiligung der Universitätsstadt Marburg</p> <p>AG 3 Dialogformate – Chancen, Grenzen, neue Formate</p> <p>u.a. mit Sebastian Heidrich, Fachdienst Bürger*innenbeteiligung und Eva Gauß, AG Sprechwissenschaft der Philipps-Universität Marburg und Projekt Gesprächsgarten</p> <p>AG 4 Antirassismus und Antidiskriminierung im Kinder- und Jugendbereich</p> <p>u.a. mit Fadi Einuz und Torsten Niebling, Rote Linie – Pädagogische Fachstelle Rechtsextremismus, Rogers Williams Mpaata: Empowerment für Schwarze Kinder</p> <p>AG 5 Aktionsformen gegen Rassismus im öffentlichen Raum</p> <p>u.a. mit Charlotte Bösling, Theater neben dem Turm; Karin Schwalm und Marita Gabrian, Initiative „200 nach Marburg“, Szenen gegen Diskriminierung und Rassismus; Ilona Stahl, Seebrücke, Fluchtwege; Jannick Pougias und Eren Gültekin, Referate Antirassismus und Kultur des AStA Marburg, Antirassismus Kulturfestival</p>
20:00 – 20:10 Uhr	Pause
20:10 – 20:30 Uhr	Vorstellung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen
20:30 – 21:00 Uhr	Abschlussdiskussion


Präsentation: Überblick über Aktivitäten des städtischen Handlungsprogramms „Für Dialog und Vielfalt – Gegen Rassismus, Ausgrenzung und Demokratiefeindlichkeit“ sowie Schwerpunkte von Tacheles #1 und bisherige Entwicklungen



TACHELES #2
Digitale Vernetzungskonferenz zu Rassismus und Ausgrenzung in Marburg
am 29. März 2022

**Das städtische Programm
„Für Dialog und Vielfalt –
Gegen Rassismus, Ausgrenzung und
Demokratiefeindlichkeit**

Dr. Griet Newiger-Addy
Fachdienst Bürger*innenbeteiligung
Universitätsstadt Marburg
Griet.newiger-addy@marburg-stadt.de







- Januar 2020: Stadtverordnetenversammlung beschließt Handlungskonzept **"Für Dialog und Vielfalt - Gegen Rassismus, Ausgrenzung und Demokratiefeindlichkeit"**
- Umsetzung durch gesamte Verwaltung
 - Z.B. Fachdienst Migration und Flüchtlingshilfe; Fachbereich Ordnung / Gewaltprävention; Gleichberechtigungsreferat
- Federführung Fachdienst Bürger*innenbeteiligung
 - Innovative Ansätze in verschiedenen Aktionsfeldern, um Impulse zu setzen
 - Vernetzung
 - Förderung zivilgesellschaftlicher Projekte (ca. 50.000 Euro)

<https://marburgmachtmit.de/page/dialog-vielfalt>

Innovative Ansätze, z.B.:

Aktionsfeld „**Antidiskriminierung**“:
Antirassismustrainings mit Tupoka Ogette



Aktionsfeld „**Dialog und Beteiligung**“:
www.marburgspricht.de ; Vorlage: »Deutschland spricht«



Aktionsfeld „**Lokale Forschung**“:

- Haustürbefragungen in Wehrda und Richtsberg
- Studie zu Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt in Marburg-Biedenkopf



Aktionsfeld Vernetzung: TACHELES! 2020: Genannte Schwerpunkte – bisherige Entwicklungen



Antidiskriminierungsstelle

- Beteiligung an der Antidiskriminierungsstelle des Antidiskriminierungsvereins Mittelhessen e.V.
- Schaffung einer zusätzlichen städtischen Antidiskriminierungsstelle im FB 7 (20 Stunden)
- Weiterarbeit heute in Arbeitsgruppe

Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt

- Marburger Ombudsstelle Fair Wohnen in Marburg
- Weiterarbeit heute in Arbeitsgruppe an der Planung eines Bündnisses Fair Vermieten Marburg

Aufsuchender Dialog mit Betroffenen

- Tour der Communities

TACHELES! - 2020: Schwerpunkte - Entwicklungen

Aufmerksamkeit schaffen im öffentlichen Raum

- Interkulturelle Wochen – Tag der kulturellen Vielfalt
- IWgR sind stärker präsent in der Öffentlichkeit
- Finanzielle Förderung vielfältiger Aktionen zivilgesellschaftlicher Gruppen
- Weiterarbeit heute in der Arbeitsgruppe

Auseinandersetzung mit Rassismus und Diskriminierung an Schulen und Kindergärten fördern

- 21.10.2020 – Fachtagung für päd. Fachkräfte und freiwillig Engagierte im Bildungsbereich „Leben und Arbeiten in Vielfalt“
- Finanzielle Förderung von Vorträgen von Dr. Nketchi Madubuko, Diversity-Trainerin
- Weiterarbeit heute in Arbeitsgruppe

Vernetzung und Dialog in Marburg stärken

- Runder Tisch Integration, Erzählcafé zum Thema Alltagsrassismus (seit 2015)
- Liste aller Anlaufstellen zum Thema Antidiskriminierung auf www.marburgmachtmit.de
- Tacheles #2
- Fachstelle für Demokratieförderung und phänomenübergreifende Extremismusprävention (DEXT) ab Mai 2022

TACHELES! - 2020: Schwerpunkte - Entwicklungen

Gegen Hass im Netz vorgehen

- Verschiedene Fortbildungen
- Hier stellt sich für uns besonders die Frage nach dem weiteren Bedarf

Vielfalt in der Stadtverwaltung stärken

- AG Interkulturalität der Verwaltung u.a. Themen: vielfaltsorientiertes Personalauswahlverfahren, Fortbildungen für Auszubildende, Fachdienste und Führungskräfte
- Interkulturelle Mittagspause für Verwaltungsmitarbeitende (2021: „Vielfalt in unseren Teams“)
- Verwaltung wurde ausgezeichnet mit Gütesiegel „Interkulturelle Vielfalt LEBEN“

Wie weiter?

Ausblick:

- Auswertung dieser Konferenz (Feedback-Link!)
- Vorgesehene Arbeitsschwerpunkte der DEXT-Stelle: u.a. Kinder- und Jugendbereich, Wohnungsmarkt
- Vernetzung sowie Verstetigung von Strukturen zu einzelnen Themen
- **14. /15.10.2022: Marburg Spricht am Stammtisch und Fachkonferenz: Was wirkt gegen Rassismus, Ausgrenzung und Demokratiefeindlichkeit in den Kommunen?**
 - **Wer mitorganisieren möchte oder Themenvorschläge hat: Bitte melden!**

2. Ergebnisse der Arbeitsgruppen

2.1 Die Arbeit der Antidiskriminierungsstellen in Marburg

In der Arbeitsgruppe 1 wurde über das Konzept der Antidiskriminierungsstelle und über die Umsetzung der Arbeitsaufträge aus der Stadtverordnetenversammlung und ihrer Ausschüsse gesprochen. Moderiert wurde die Gruppe von Frau Aygün Habibova, der Antidiskriminierungsberaterin der Stadt Marburg und von Frau Katharina Völsch, der Leiterin der Antidiskriminierungsstelle für Studierende (ADiS). Die Arbeitsschwerpunkte von Antidiskriminierungsstellen bestehen aus Präventionsarbeit, Empowerment, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Erst- und Verweisberatung, Falldokumentation, Zusammenarbeit mit anderen Stellen und der Vermittlung von Hilfsangeboten. In Marburg gibt es die Antidiskriminierungsstelle der Stadt Marburg, Antidiskriminierung Mittelhessen e.V., die Antidiskriminierungsstelle für Studierende (ADiS) und die Antidiskriminierungsberatung ADiBe Hessen. Die Antidiskriminierungsstelle für Studierende (ADiS), vorgestellt von Frau Völsch, führt fachlich unabhängige Diskriminierungsberatungen und Workshops durch und arbeitet in den Bereichen Sensibilisierung und Vernetzung, entwickelt Strukturen und Konzepte und leistet Öffentlichkeitsarbeit. Die Diskriminierungsmerkmale, die Anlass für Beratungen sind, sind hauptsächlich Rassismus, Geschlecht oder chronische Erkrankungen und häufig sind mehrere Merkmale zeitgleich erfüllt.

Nach der Vorstellung der Antidiskriminierungsstellen wurde in der gesamten Arbeitsgruppe über das Thema „Empowerment“ diskutiert. Zunächst wurde die Frage gestellt, was die Teilnehmenden unter Empowerment verstehen. Ein*e Teilnehmende*r betont, dass es bei Empowerment um die Stärkung und Ermutigung sich zu wehren geht und darum, Wege zu zeigen, wie ein Ventil für die erlebten Erfahrungen geschaffen werden kann. Der/Die zweite*r Beitragende hat einen kritischen Blick auf Empowerment und argumentiert, dass die Last auf Betroffene verlagert wird und das Problem bestehen bleibt. Dadurch würde sich nichts ändern. Anschließend weist ein*e Teilnehmende*r daraufhin, dass Empowerment eher als gesellschaftlicher Auftrag gesehen werden muss, da durch Empowerment bestehende Problematiken erst sichtbar gemacht werden könnten. In dem Austausch wird betont, dass Empowerment wichtig ist, da es beinhaltet, politisch aktiv und gleichzeitig nicht aktiv zu sein (Self-Care). Zudem würde so Diskriminierung sichtbar gemacht und gesamtgesellschaftlich agiert. Es wird auf einen Handlungsbedarf in der Praxis der sozialen Arbeit im Bereich Empowerment hingewiesen und auch die wichtige Rolle der Stadt Marburg betont. In einem Wortbeitrag wird in dem Kontext darauf hingewiesen, dass die Einsatzfelder der Stadt weitreichend seien: Es gäbe viele Angebote der Stadt in verschiedensten Einsatzfeldern. Es gäbe aber Unsicherheiten darin, wie genau Empowerment umgesetzt werden kann, damit es positives bewirkt. Kritisch angemerkt wird weiterhin, dass viele Angebote für Betroffene nicht

empowern und häufig über die Menschen gesprochen wird, aber die betroffenen Menschen nicht in die Gespräche mit eingebunden werden. Aus diesem Grund sollten Instrumente geschaffen werden, die den Betroffenen helfen, sich eine Stimme zu verschaffen. Ein*e Teilnehmende*r sieht Empowerment als etwas Politisches und einen Safe Space vor Diskriminierung. Der Begriff müsste mit einem politischen Selbstverständnis verknüpft werden.

Nach einem regen Austausch wurde weiterhin über die Frage „Was bedeutet Empowerment in der Praxis?“ gesprochen. Hierbei wurde überlegt, wie Empowerment aussehen kann, wenn es in die konkrete Praxis übersetzt wird. Es wird betont, dass es in der Praxis eine große Rolle spielt Barrieren, wie zum Beispiel Sprachbarrieren zu überwinden. Zudem wird die Bedeutung von Verwaltungsinstitutionen diskutiert.

In der Arbeitsgruppe wurden verschiedene Vorschläge für weitere Projekte gesammelt und einige Ideen geäußert. Ein*e Teilnehmende*r weist daraufhin, dass Empowerment für BiPoC gestärkt werden könnte, indem Studierende mit Rassismuserfahrungen miteinander vernetzt werden könnten, um sich gegenseitig zu unterstützen und auszutauschen. Das könnte durch Workshopangebote und Fortbildungen ergänzt werden. Zudem sollten auch Bildungsangebote für Lehrende und Bedienstete stattfinden, damit Strukturen geändert werden können und die Menschen sensibilisiert werden. Es wurde außerdem der Vorschlag gemacht eine Empowermentgruppe zu eröffnen. Bereits geplant ist der Aufbau eines Netzwerkes, das sich für Empowerment und Vernetzung für queere Landesbedienstete einsetzt. Hier sollen regionale Stammtische, Workshops, Sensibilisierungsveranstaltungen für Betroffene und Führungspersonal angeboten werden und ein Safe Space geschaffen werden.

2.2 Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt: Planungen zu einem Bündnis Fair Vermieten in Marburg

Die Arbeitsgruppe 2, die sich die Aufgabe vorgenommen hat, eine Grundlage für ein Bündnis „Fair Vermieten in Marburg“ zu erarbeiten, war mit etwa acht Teilnehmerinnen besetzt. Zu Beginn der Arbeitsgruppe stellt die Moderatorin und Fachdienstleitung der Bürger*innenbeteiligung Dr. Griet Newiger-Addy die Ergebnisse des Workshops Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt aus der ersten Tacheles Konferenz im Jahr 2020 und Handlungsoptionen und –bedarfe in Marburg vor. Die Ergebnisse einer vom Fachdienst Bürger*innenbeteiligung initiierten Marburger¹ Studie stellen fest, dass auch in der Stadt Marburg und im Landkreis Marburg-Biedenkopf eine Diskriminierung bei der

¹ Studie von Katharina Jung, Psychologin (Fachbereiche Psychologie der Philipps-Universität Marburg), abrufbar unter:
https://static.werdenktwas.de/domain/63/fs/Dialog_und_Vielfalt/Jung2020_RassistischeDiskriminierungaufdemMarburgerWohnungsmarkt.pdf

Wohnungsvergabe aufgrund eines ausländisch klingenden Namens und eines geringen Einkommens stattfinden. Personen mit deutschem Namen sowie einem starken Einkommen werden von Vermieter*innen signifikant bevorzugt und erhalten häufiger eine Zusage. In dem Leitbild „Berlin vermietet fair“, das von der Berliner Fachstelle gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt 2020 präsentiert wurde, geht es um die faire und transparente Gestaltung des Vermietungsprozesses, um so Diskriminierung entgegen zu wirken. Es wurden folgende Handlungsoptionen vorgestellt, um die rassistischer Benachteiligung zu unterbinden:

- Diskriminierungssensibles Vermietungs- und Vergabemanagement
- Maßnahmen zur Information, Qualifizierung und Sensibilisierung von Beschäftigten in der Wohnungswirtschaft bis hin zu Hausmeister*innen etc.
- Konflikt und Beschwerdemanagement
- Maßnahmen zur Intervention im Fall von Diskriminierungen
- Maßnahmen für einen niedrighschwelligen Zugang zu Wohnraum von Personengruppen mit besonders hohen Diskriminierungsrisiko
- Bündnisse, Aktionspläne, Verhaltenscodes, Kooperationsvereinbarungen, freiwillige Selbstverpflichtungen etc. mit privaten und öffentlichen Akteuren der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft

Unter anderem waren Vertreterinnen der Ombudsstelle „Fair Wohnen“ anwesend, die seit Mai 2021 Marburger Mieter*innen bei Schwierigkeiten in einem bestehenden Mietverhältnis zwischen Mieter*innen und Vermieter*innen beraten, unterstützen und vermitteln. In der Diskussion wird betont, dass die Ombudsstelle keine Rechtsberatung sowie keine Wohnungsvermittlung unternimmt.

Folgende Fragen wurden in der Arbeitsgruppe diskutiert: Welches Ziel hätte ein Bündnis „Fair vermieten“ als Positivbündnis von Wohnungseigentümer*innen in Marburg? Wer sollte beteiligt sein? Wer sollte es organisieren? Welche Meilensteine sind auf dem Weg dahin zu gehen? Welche Bedeutung hätte die Erstellung eines Leitbildes für ein Bündnis „Fair vermieten“ in Marburg? Wer sollte es erstellen? Wer sollte beteiligt sein? Welche Qualifizierungsbedarfe gibt es zum Thema Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt (Wer? Welche Inhalte?)? Gibt es Ideen für öffentlichkeitswirksame Kampagnen gegen Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt?

Die Arbeitsgruppe konstatiert, dass eine Beratung bei Wohnungsvermittlung fehlt, die vor allem Sozialhilfeempfänger*innen, Senioren, die altersgerechte Wohnräume benötigen, sowie Alleinerziehende und Großfamilien bei der Wohnungssuche unterstützen. Diese Gruppen treffen bei der Wohnungssuche auf unterschiedliche Hürden, wie Onlinebewerbungen, Sprachbarrieren oder die Forderung nach Einreichung vieler Unterlagen, die den Prozess erschweren. Es wird die Wiederbelebung des Arbeitskreises Wohnungssicherung und –

vermittlung gefordert. In der Arbeitsgruppe wird das Projekt „Vitamin B²“ aus dem Kreis Darmstadt-Dieburg vorgestellt, die bei Härtefällen eintreten und Wohnungen von und durch Privatpersonen vermitteln. Bei der Umsetzung eines Bündnisses Fair Vermieten sollen städtische Wohnungsbaugesellschaften und private Vermieter*innen beteiligt sein. Die Initiation des Bündnisses soll von der Stadt ausgehen, da dies verbindlicher sowie durchsetzungstärker sei. Die Arbeitsgruppe stellt sich vor, dass eine Koordination des Prozesses entweder durch den Fachdienst Wohnungswesen, durch die Leitung einer Freiwilligen Ombudsstelle von Vermieter*innen oder vorübergehend durch die im Fachdienst 72 ansässige DEXT-Stelle erfolgen kann. Es muss ein Leitbild bzw. Leitansatz mit Handlungsanweisungen und Maßnahmen erstellt werden, das niedrigschwellig ist und sich an die Diskriminierungserfahrungen und betroffene Gruppen orientieren. Die Überlegung in der Arbeitsgruppe war, Qualifizierungsbedarf festzustellen, also wer Zielgruppe ist und wie man diese erreichen kann. Dabei ist wichtig, dass eine gute Kommunikation mit Wohnungsgesellschaften und privaten Vermieter*innen stattfindet. Es gab auch den Ansatz, Wohnungsgesellschaften und Vermieter*innen Workshops zum Thema Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt anzubieten, wodurch sie auf die Problematik aufmerksam gemacht und sensibilisiert werden sollen. Von besonderer Wichtigkeit ist, dass Informationen zu Wohnungen mehrsprachig kommuniziert werden und Bewerbungsunterlagen nicht nur online eingereicht werden können, sondern auch in gedruckter Variante abgegeben werden können. Um das Thema Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt in der Öffentlichkeit prägnanter zu gestalten, ist es wichtig, dass die Stadt durch öffentliche Kampagnen die Problematik an die Wohnungsunternehmen und Vermieter*innen heranträgt. Schließlich waren sich alle Teilnehmerinnen einig, gemeinsam weiter an der Umsetzung und Gestaltung eines solchen Bündnisses zu arbeiten.

2.3 Dialogformate – Chancen, Grenzen, neue Formate

Die Arbeitsgruppe mit dem Titel „Dialogformate – Chancen, Grenzen, neue Formate“ war in zwei Phasen aufgeteilt. Im ersten Teil wurden zwei Projekte vorgestellt. Der Erste Input kam von Sebastian Heidrich vom dem Fachdienst 72 Bürger*innenbeteiligung der Universitätsstadt Marburg, der das Projekt „Marburg spricht“ vorstellte. Der zweite Beitrag kam von Eva Maria Gauß von der AG Sprechwissenschaft der Philipps-Universität, die das Projekt „Marburg im Gesprächsgarten“ präsentierte. Der Workshop wurde von Julia Dinslage moderiert.

² <https://www.dein-vitamin-b.de/#>

„Marburg spricht“ (Sebastian Heidrich)³

Der Ausgangspunkt dieses Projektes war es, Menschen ins Gespräch bringen, die unterschiedliche Meinungen haben. Die Zuordnung der Gesprächspartner*innen folgen anhand acht „polarisierender“ Fragen. Das persönliche Gespräch findet in Zweier-Teams statt. Dabei soll der große Unterschied zwischen Stadt und Land in den Vordergrund gestellt werden. Das Format soll dazu dienen, dass die Teilnehmer*innen mehr Toleranz gegenüber anderen Meinungen bilden.

- Frage: Gab es Gesprächsregeln? Es gab keine festen Regeln. Es wurden vorab Materialien verteilt, die zur richtigen Zielsetzung der Gespräche dienen sollten. Das Gespräch soll nicht dazu dienen, andere Menschen zu überzeugen, sondern den Respekt und das Kennenlernen von anderen Meinungen fördern.

„Marburg im Gespräch(sgarten) (Eva Maria Gauß)⁴

Der Ausgangspunkt dieses Projekts war die Corona-Pandemie. Das Projekt ist eine Art „Open-Air“ Audio-Ausstellung mit Wandertafeln. An den Tafeln und Pulten gibt es QR-Codes, die zu informativen Hörstücken führen. Der alte Botanische Garten ist in vier Zonen eingeteilt (Was tun wir, wenn wir miteinander sprechen?): Erzählen, Argumentieren, Verhandeln (Welche Lösungen gibt es?), Orientieren (Was habe ich zu sagen?). Ziel dieses Projekts ist es, die Geschichten von verschiedenen Menschen in Corona-Zeiten zu sammeln (Anrufbeantworter) und einen Austausch im Lockdown zu fördern.

- Frage: Haben Menschen ihre Geschichten geteilt? Leider sehr wenig (zwei Menschen), aber es waren sehr eindrückliche und persönliche Geschichten.
- Frage: War es eine zu große Hürde auf den Anrufbeantworter zu sprechen? Es bestand die Zustimmung und Überlegungen von anderen Möglichkeiten der direkteren Kontaktaufnahme.
- Frage: Gibt/Gab es Anschluss an das Projekt (beispielsweise für Kinder und Jugendliche?) Es gibt bereits grobe Planungen (bspw. für Kinder). Es fehlen aber noch Multiplikator*innen. Erste Ansätze von regelmäßige Live-Events/Veranstaltungen sind im Entstehen (Probleme: Es fehlt an Freiwilligen, die das Projekt unterstützen wollen), Vorschlag aus dem Plenum: Studierendenprojekte.

³ <https://marburgspricht.de/>

⁴ <https://www.uni-marburg.de/de/fb09/igs/arbeitsgruppen/sprechwissenschaft/wissenschaftskommunikation/gespraechsgarten>

Der zweite Teil der Arbeitsgruppe war eine offene Diskussion. Dabei wurde als Hilfsmittel ein digitales Whiteboard benutzt, um die Antworten zu den folgenden Leitfrage zu sammeln: Was war erfolgreich? Was war nicht erfolgreich? Welche Möglichkeiten/Nutzen bieten Dialogformate? Welche neuen Formate können entwickelt werden?

Zentrale Diskussionsthemen, die besprochen wurden, waren Gründe für einen erfolgreichen Dialog und Gründe, warum Dialoge nicht zum Erfolg geführt haben.

Gründe für erfolgreiche Dialogformate: Interesse wurde geweckt, Menschen unterschiedlicher Meinungen wurden in ein Gespräch gebracht

Gründe für nicht-erfolgreiche Dialogformate

- Hürden für Menschen mit Behinderung (Beitrag eines sehbehinderten Teilnehmers)
- Hürden für ältere Menschen (Beitrag eines älteren Menschen)
- Zu einseitige Teilnahme von Menschen
→ Wie erreichen wir unterschiedliche Menschen?
- Dialogformate an konkrete Projekte anknüpfen
- Projekte sollen als gemeinsame Basis dienen

Im Verlauf der Arbeitsphase wurden mögliche Ideen für weitere Formate gesammelt:

- Asynchrone Kommunikation und andere schriftlichen Formen: Offene Wände zum Bemalen, Gesprächsbaum, Postkarten, Online-Dialog
- Dialog zwischen unterschiedlichen Meinungen mittels gemeinsamer Projekte: Unterstützung von Kommunikationstrainer*innen, Beispiel eines Teilnehmers: Körbe flechten mit Flüchtlingen, um darüber hinaus Dialog zu fördern und Sprachbarrieren abzubauen,
- Kommunikationstraining
- Leitung zwischen Stadtteilen einrichten
- Telefonkette (Eine Art von Brieffreundschaft) mit Menschen aus anderen Stadtteilen
- Podiumsdiskussionen, OpenMike/Offene Bühne
- Speeddating mit ausgewählte Themen und einer Moderation

2.4 Antirassismus- und Antidiskriminierung im Kinder- und Jugendbereich

In der Arbeitsgruppe 4 wurde mit insgesamt 17 Teilnehmenden darüber diskutiert, wie gegen Rassismus- und Diskriminierung im Kinder- und Jugendbereich vorgegangen wird. Moderiert

wurde die Arbeitsgruppe von Andrea Fritsch, der WIR Koordinatorin des Vielfaltszentrums aus dem Fachdienst 52 – Migration und Flüchtlingshilfe.

Zu Beginn der Arbeitsgruppe wurden Kurzvorträge über Projekte, die es in dem Bereich schon gibt, gehalten und im Anschluss darüber diskutiert, welche weiteren Schritte unternommen werden müssen, um die Antirassismus- und Antidiskriminierungsarbeit im Kinder- und Jugendbereich voranzutreiben. In dem Kontext wurden konkrete Bedarfe genannt und Ideen entwickelt.

Bei den drei vorgestellten Projekten wird auf unterschiedliche Weise Antirassismus- und Antidiskriminierungsarbeit geleistet. Die Projekte waren:

- Empowerment für schwarze Kinder von Herrn Mpaata
- Projekt „Rote Linie“ der pädagogischen Fachstelle für Rechtsextremismus
- Projekt „Prävention gegen Rechts“ von Arbeit und Bildung e.V.

In dem Projekt „Empowerment für schwarze Kinder“ geht es darum, den Austausch zwischen schwarzen Kindern in einem „safe space“ zu ermöglichen. Einmal im Monat finden Treffen statt, bei denen sich Kinder zwischen 6 und 13 Jahren austauschen können. Eltern sind bei den Treffen nicht dabei, aber es ist geplant, in Zukunft auch eine Austauschmöglichkeit für Eltern zu schaffen. Zudem sollen in Zukunft Eltern beraten werden, wie sie ihre Kinder vor Rassismus und Diskriminierung schützen können. Es gibt Flyer und Plakate, die auf das Projekt hinweisen.

In dem Projekt „Rote Linie“ der pädagogischen Fachstelle für Rechtsextremismus wird mit gefährdeten Jugendlichen und auch mit rechtsextrem affinen Jugendlichen gearbeitet. Für die Jugendlichen selbst gibt es pädagogische Einzelfallhilfe oder kleinere Gruppenangebote. Außerdem wird mit den Eltern von rechtsextrem affinen Jugendlichen gearbeitet und Beratungen für Lehrkräfte und Fachkräfte der (außerschulischen) Jugendarbeit durchgeführt. Es werden Fortbildungen in den Bereichen: Hate Speech, Rechtsextremismus in Hessen, Gender und Rechtsextremismus, Rechtsextreme Lebenswelten und Vorurteilsbewusste Erziehung durchgeführt.

Von Arbeit und Bildung e.V. werden in dem Projekt „Prävention gegen Rechts“ Trainings für pädagogische Fachkräfte oder Schüler*innen durchgeführt. Hierbei geht es darum, die eigenen sozialen Identitäten zu erkennen, Vorurteile aufzudecken und abzubauen und Diskriminierungserfahrungen auszutauschen. Die Trainings bestehen aus einer Beratung und einer Betreuung und werden über drei Projektstage durchgeführt. Ein wichtiges Thema, das in den Trainings behandelt wird, ist Hass im Netz. Es besteht eine Kooperation mit der Steinmühle.

Mit Rückblick auf die vorgestellten Projekte wurden in der Arbeitsgruppe Bedarfe erhoben, die in dem Bereich der Antirassismus- und Antidiskriminierungsarbeit im Kinder- und Jugendbereich noch bestehen. Ein breit diskutiertes Thema war die Bedeutsamkeit einer Sensibilisierung von Fachkräften. Hier wurde argumentiert, dass Erzieher*innen und Lehrer*innen in dem Bereich Rassismus- und Diskriminierung sensibilisiert und geschult werden müssen. Die Teilnehmenden sprachen sich dafür aus Schulungen in dem Bereich Rassismus-Prävention zu ermöglichen und mehr Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. In dem Kontext wurde aber auch auf ein Vermarktungsproblem von (freiwilligen) Fortbildungen in dem Themenbereich hingewiesen. Da Fortbildungen zu dem Thema häufig nur freiwillig angeboten werden, gibt es nicht genug geschulte pädagogische Fachkräfte. Aus diesem Grund wurde vorgeschlagen, feste Fortbildungstermine zu setzen und Praxistage anzubieten. Zudem wurde argumentiert, dass ein Antidiskriminierungskonzept im Lehrplan verankert werden und Rassismus als Schwerpunktthema in den hessischen Bildungsplan aufgenommen werden müsste. Nach einem kurzen Input vom BNE-Netzwerks über die Verbindung von Klimagerechtigkeit und Rassismus wurde deutlich, wie wenig Projekte und Akteur*innen, die sich mit Klimagerechtigkeit und/oder Rechtsextremismus/Rassismus beschäftigen, vernetzt sind. Es besteht der Bedarf, Angebote und Projekte in einer Datenbank sichtbar zu machen, damit beispielsweise Fortbildungsangebote und Träger*innen mit Schulen und Kindergärten verknüpft werden können. Hier wurde auch der Vorschlag geäußert von der städtischen Seite aus eine entsprechende Datenbank zu erstellen, um alle Initiativen und Angebote gebündelt darzustellen. Nach einem spannenden Austausch, in dem viele Ergebnisse zusammengetragen wurden, zeigte sich, dass sich alle Teilnehmenden der Arbeitsgruppe dafür interessieren, weiter gemeinsam an dem Thema zu arbeiten

2.5 Aktionsformen gegen Rassismus im öffentlichen Raum

In der Arbeitsgruppe 5 wurden Projekte, die Aktionsformen gegen Rassismus im öffentlichen Raum durchführen bzw. durchgeführt haben und über das städtisch Handlungsprogramm „Für Dialog und Vielfalt“ finanziell gefördert wurden, vorgestellt und weitere möglichen Formate in dem Bereich diskutiert. Vorgestellt wurden folgende Projekte:

- Initiative „200 nach Marburg“, Szenen gegen Diskriminierung und Rassismus von Karin Schwalm und Marita Gabrian
- „Fluchtwege“ von Ilona Stahl, Seebrücke
- „Anti-Rassistisches Kulturfestival“ von Jannick Pougias und Eren Gültekin, Referate Antirassismus und Kultur des AStA Marburg

Bei dem Projekt „Fluchtwege“ der Seebrücke Marburg wurde gemeinsam mit anderen Initiativen aus Marburg ein Stadtrundgang namens „Fluchtwege“ geschaffen, wobei die Initiativen an verschiedenen Stationen Plakate und Bilder zum Thema Flucht ausstellten. Zentrale Fragen, im Rahmen der Aktion zum Thema Flucht waren: „Wie ergeht es Ihnen auf diesem Weg?“, „Wie geht ihr Weg nach der Ankunft hier weiter?“, „Welche Chancen ergeben sich für sie?“, „Welche Steine werden ihnen in den Weg gelegt?“. Durch eine Kunstinstitution wurden zudem Menschen, die bei der Flucht verstorben sind, aufgezeigt. Bei der Reflexion des Projekts wurde angemerkt, dass Projekte mit Augenmerk auf Geflüchtete eine wichtige Rolle spielen und das Workshops und Förderangebote zum Thema „Kritisches weiß sein“ von der Stadt gefördert werden sollten.

Der Initiative „200 nach Marburg“ geht es darum, 200 Flüchtlinge in die Stadt zu bringen. Es wurde ein Improvisationstheater mit drei Schauspieler*innen in der Oberstadt aufgeführt, um auf das Vorhaben aufmerksam zu machen. Bei der Vorstellung der Initiative wurde betont, dass es eine Blase an Menschen gibt, die sich mit dem Thema sowieso beschäftigen und die auch erreicht werden konnten. Es sei aber wichtig, diese Festgefahrenheit aufzulösen.

Von Referenten des AStA Marburg und anderen Akteure, wie Greenpeace und Fridays for Future wird ein antirassistisches Kulturfestival geplant, das am Sonntag, den 19. Juni 2022 stattfinden soll. Institutionen, die in dem Bereich arbeiten, haben die Möglichkeit einen Stand zu eröffnen. Ziel ist es, die migrantische Gesellschaft zu empowern und alle Menschen in Marburg und Umgebung anzusprechen. Bei der Reflexion wird angemerkt, dass bisher wenig Menschen erreicht werden konnten, die sich sonst nicht mit dem Thema beschäftigen. Zudem ist es oft so, dass Mitglieder*innen der Initiativen selbst keinen Rassismus erfahren, weil sie selbst nicht zu betroffenen Gruppen gehören.

Nach der Vorstellung der Projekte wurde sich gemeinsam in der Arbeitsgruppe über weitere Themen und Formate für Aktionen ausgetauscht und Wünsche an die Stadtverwaltung gerichtet.

Folgende Themen wurden in der Diskussion angesprochen:

- Buses of Hope (Bus der plakatiert durch die Stadt fährt und die Geschichten von Betroffenen erzählt)
- Theater, dass die Menschen mit einbezieht
- Bierdeckel: Auf der einen Seite steht ein Vorurteil, auf der anderen eine Erklärung (siehe als Vorbild die Aktion des Landkreises Marburg-Biedenkopf)
- Aufbrechen der Ängste und Festgefahrenheit in Gesprächen
- Alternativen zu Gesprächen auf der Straße
- Choreografierte Rassismus-Erfahrungen als Szene darstellen

In Bezug auf die Wünsche an die Stadtverwaltung wird angemerkt, dass Projekte für BiPoC gefördert werden sollten und öffentliche Räume zur Verfügung gestellt werden könnten. Zudem könnte auf Organisationen zugegangen werden und darauf aufmerksam gemacht werden, dass es Fördergelder gibt. Des Weiteren sollte von der Stadtverwaltung, der Bewerbungsprozess für die Förderung einfacher und niedrigschwelliger gestaltet werden.

Veranstaltungsevaluation

TACHELES #2: 29.03.2022 - Rückmeldungen

Anzahl der Teilnehmer*innen an der Veranstaltung: 49
 Anzahl der Befragten: 20
 Rücklaufquote: 40,8%
 Methode: teilstandardisierter Fragebogen
 online

Datenerhebung und Datenauswertung:

Magistrat der Universitätsstadt Marburg
 Fachdienst 72 - Bürger*innenbeteiligung
 Sebastian Heidrich
 06421 201-1040
 sebastian.heidrich@marburg-stadt.de

Ergebnisse der Befragung	
Frage 1 [WERB]: Wie haben Sie von der Veranstaltung TACHELES erfahren?	Fast die Hälfte der Befragten wurden persönlich eingeladen (45 %). Immerhin jede*r Vierte hat über den Newsletter MarburgMachtMit von der Veranstaltung erfahren. Über ihr Mitgliedschaft in einer Organisation, einem Verein oder in einer Initiative haben 20 % von der Veranstaltung erfahren.
Frage 2 [TACHELES1]: Haben Sie an der ersten digitalen Vernetzungskonferenz "TACHELES" im Jahr 2020 teilgenommen?	Jede zweite Teilnehmer*in hatte vorher an TACHELES #1 teilgenommen.
Frage 3 [ZUFR]: Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit der Veranstaltung "TACHELES #2"?	80 % sind mit der Veranstaltung insgesamt mindestens zufrieden. Bei 15 % der Teilnehmenden halten sich Positives und Negatives die Waage. 5 % der Teilnehmenden sind unzufrieden mit der Veranstaltung.
Frage 4 [ZUFR_AG]: Wie zufrieden sind Sie mit dem von Ihnen besuchten Workshop?	80 % sind mit den Workshops mindestens zufrieden. Bei 15 % der Teilnehmenden halten sich Positives und Negatives die Waage. 5 % der Teilnehmenden sind unzufrieden mit den Workshops.
Frage 5 [NETWORK]: Hat TACHELES aus Ihrer Sicht allgemein zur Vernetzung im Themenfeld Rassismus, Diskriminierung und Demokratiefreundlichkeit in Marburg beigetragen?	Die große Mehrheit der Teilnehmenden (85 %) teilt die Sichtweise, dass TACHELES #2 allgemein zur zur Vernetzung im Themenfeld Rassismus, Diskriminierung und Demokratiefreundlichkeit in Marburg beigetragen hat.
Frage 6 [BB_Count]: Wie oft haben Sie vor "TACHELES #2" an einer Veranstaltung der Bürger*innenbeteiligung der Universitätsstadt Marburg teilgenommen?	Die Mehrheit der Teilnehmenden hat bereits 2- bis 5-mal (40 %) oder mehr als 5-mal (20 %) an Veranstaltungen der Bürgerbeteiligung teilgenommen. Nur sehr Wenige (15 %) haben zum ersten Mal an einer Veranstaltung der Bürgerbeteiligung teilgenommen.

Datenauswertung																									
WERB		%		TACHELES 1		%		ZUFR		%		ZUFR_AG		%		NETWORK		%		BB_Count		%			
				0 nein	10	50,0%								0 nein	3	15,0%		0-mal	3	15,0%					
1	persönliche Einladung	9	45,0%	1 ja	10	50,0%		1 sehr unzufrieden	0	0,0%		1 sehr unzufrieden	0	0,0%		1 ja	17	85,0%		1-mal	5	25,0%			
2	Organisation etc.	4	20,0%					2 unzufrieden	1	5,0%		2 unzufrieden	1	5,0%						2- bis 5-mal	8	40,0%			
3	Newsletter	5	25,0%					3 teils/teils	3	15,0%		3 teils/teils	3	15,0%						mehr als 5-mal	4	20,0%			
4	Freunde etc.	1	5,0%					4 zufrieden	10	50,0%		4 zufrieden	9	45,0%											
5	Sonstiges	1	5,0%					5 sehr zufrieden	6	30,0%		5 sehr zufrieden	7	35,0%											
n		20		#	20		n	20		n	20		n	20		n	20		n	20					
Modalwert	persönliche Einladung			Mittel	0,5		Mittel	4,1		Mittel	4,1		Median	ja		Median	2- bis 5-mal								

Kommentare zur Veranstaltung und den Workshops

Ich finde die Vernetzung zu diesem Thema enorm wichtig und würde mich freuen, wenn die Vernetzung noch mehr verstetigt werden und die Reichweite erhöht werden würde.

es hätte vielmehr Zeit benötigt; weiter in die Tiefe zugehen...

Probleme und Lösungsansätze wurden konkret erarbeitet

Wenig Handlungskonzepte und Diversitätsstrategien, die aktiv gegen Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen vorgehen; Was bringen die vorhandenen Konzepte? Evaluieren!

Angebote richten sich an Betroffene, um diese "aufzuklären" oder zu empowern --> was bringt das!?

Ist die Stadt tatsächlich inklusiv oder wird die Wahrnehmung idealisiert? Menschen, die Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen sammeln, wurde nicht ausreichend Raum gewährt, um dem Idealbild der Stadt zu widersprechen --> nur Betroffene sammeln rassistische Erfahrungen

Wer hat während des Formates gesprochen? Klassischerweise reden weiß gelesene Menschen über Rassismus, obwohl sie eigentlich gar nicht betroffen sind.

Warum wurde Tacheles nicht von Marburger*innen moderiert?

Leider sind drei Zeitstunden mit lediglich 5 Minuten Pause um diese Uhrzeit wirklich anstrengend.

Gut und hilfreich andere Akteur*innen kennen zu lernen und zu hören, was sonst noch passiert.

Eine gute Gelegenheit, andere engagierte Personen und Projekte kennenzulernen; konkrete Fragen und erste Ideen für eine weitere Arbeit

Die einzelnen Abschnitte waren etwas lang, es gab keinen Methodenwechsel und die angekündigte Pause von 10 Minuten wurde nicht eingehalten, dadurch hatte die Veranstaltung Längen und war anstrengender als nötig. Die Zeit in einer Gruppe war ziemlich lang, so dass die Vernetzung mit mehr Menschen nicht möglich war.

In unserer Gruppe kam es nicht so richtig zum Austausch. Wir sind nicht viel aufeinander eingegangen. Aber Romy hat die Moderation super gemacht.

Welche Themen, die heute nicht besprochen, sollten zukünftig noch im Fokus stehen?

Armut

Konkrete Handlungskonzepte und Diversitätsstrategien

Jugendliche selbst zur Sprache kommen lassen...

Intersektionale Diskriminierungen

neue Methoden, Empowerment der Engagierten ...

Fair Vermieten

Vielleicht wäre es cool solche Vernetzungstreffen mit migrantischen oder BIPOC Organisationen zu machen

Hinweise oder Verbesserungsvorschläge

Eine etwas längere Pause wäre für mich hilfreich gewesen. Nach einem langen Arbeitstag empfinde ich 3 Stunden Digitalkonferenz mit nur 5 Minuten Pause recht herausfordernd für meine Konzentration.

Toll fände ich ein paar Notizen zu den verschiedenen Projekten, um danach noch etwas in der Hand zu haben, gerade auch aus AGs an denen man selbst nicht teilgenommen hat.

..ggf. über anderes Zeitfenster nachdenken

Ich hoffe einfach, dass es bald wieder Präsenzveranstaltungen gibt, da kann man sich meiner Meinung nach besser vernetzen. In den Kleingruppen konnte ich leider die Private Chat Funktion nicht nutzen. sonst hätte ich vielleicht die ein oder andere Person direkt angeschrieben